

Was beabsichtigt der Stadtdialog?
Über die Zukunft spricht man gemeinsam. Einen Überblick über den Stadtdialog und die Beteiligung erhalten Sie hier. **3**

Wie wird Wachstum nachhaltig?
Wir fragen und Experten antworten, was uns die Zukunft bringt und wie wir damit umgehen können. **6**

Was ist Frankfurt?
Wie es um Frankfurt steht und welche Trends die Stadt verändern, zeigt der Status Bericht. Was können und wollen wir ändern? **7**

Was sagt heute über morgen?
Das Historische Museum Frankfurt erforscht die Stadt. Was lernen wir daraus für 2030 und wie geht es 2016 weiter? **15**

FRANKFURT

Die Zeitung zu Frankfurt 2030 Ausgabe 1



DEINE STADT

STADT  FRANKFURT AM MAIN



EINE AUFSTREBENDE STADT LÄDT EIN ZUM ZUKUNFTSDIALOG!

Mitten in Deutschland, mitten in der Region Rhein-Main liegt Frankfurt am Main – eine Stadt, die im Laufe ihrer Entwicklung Stück für Stück zu einer Großstadt avancierte.

Eine Großstadt mit dörflichen Strukturen in den äußeren Stadtteilen und geballter Internationalität, unter anderem als Finanzplatz mit europäischer Zentralbank in seiner Mitte. Hier gibt es irgendwie immer ein Einerseits und ein Andererseits – so wie ‚hibbdebach‘ und ‚dribbdebach‘. Verkehrsdrehscheibe und Prosperität, sprich Wachstumsdruck einerseits – lokale Besonderheiten wie Grüngürtel, Mainufer und Lohrberg andererseits. Siedlungsbeschränkungsgebiete einerseits – Siedlungsbedarfe andererseits. Pendlerströme einerseits – gemütliche Radwege durchs Grün andererseits. Stadtklima, Stadtgrün, Landwirtschaft einerseits und bebauter Lebensraum für Menschen andererseits. Diese Dialektik ließe sich problemlos fortsetzen.

Viele Frankfurter*innen machen sich Gedanken, wie das Wohnen für alle Bevölkerungsgruppen bezahlbar bleiben kann und welche Angebote neu geschaffen werden müssen. Auch das Bildungs- und Betreuungsangebot bewegt die Gemüter, beispielsweise wenn Schulen nicht so schnell wie der Bedarf entsteht, gebaut werden können. Die Themen sind vielfältig.

Die Stadtgesellschaft lebt von ihrer Buntheit. In Frankfurt hört man an jeder Ecke eine andere Sprache. Internationalität zeigt sich auch in der Wirtschaft. Frankfurt ist aufgrund seiner verkehrlichen Bedeutung erfolgreich. Internet-/ IT-Branche, Flughafen, Messe – um mal drei wirtschaftliche Größen zu nennen. Frankfurts

Vielfalt legt nahe, dass es eine zentrale Aufgabe der Stadtentwicklung ist, alle Aspekte unter einen Hut zu bekommen.

Eine gute Zukunft der Stadt Frankfurt am Main kann entstehen, wenn eine Balance aller Interessen gefunden wird. Deshalb ist es so wichtig, über die passenden Perspektiven für Frankfurt nachzudenken und sich zu fragen: Wie soll die Stadtentwicklung Frankfurts in den nächsten Jahren aussehen?

Diese und weitere Fragen sollen jetzt mit der Aufstellung eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes breit diskutiert werden.

Sie sind herzlich eingeladen, sich zur Stadtentwicklung Frankfurts einzubringen!

Kristina Oldenburg

IDEEN- AUFRUF!

**Was braucht Frankfurt 2030?
Wo sollte sich die Stadt
verändern? Wo nicht?**

Ihre Meinung ist gefragt!

**Fragen, Teilnahme- und
Gewinnmöglichkeiten
ab S. 7**

DAS GROSSE GANZE IM BLICK

Unsere Heimatstadt befindet sich im Wandel: In den vergangenen zehn Jahren sind gut 75.000 Menschen nach Frankfurt gezogen; und in den kommenden 15 Jahren werden wir voraussichtlich nochmals um über 100.000 Menschen wachsen. Dies stellt uns vor große Herausforderungen hinsichtlich der Schaffung von ausreichendem und bezahlbarem Wohnraum. Gleichzeitig wird Frankfurt immer bunter und vielfältiger. Um dem Klimawandel zu begegnen und die Energiewende zu meistern, werden wir uns noch mehr anstrengen müssen. Zwar hat unsere Stadt eine gute wirtschaftliche Position, aber im Wettbewerb mit anderen Metropolen müssen wir uns stets neu behaupten. Gleichzeitig verfügen wir kaum noch über freie Flächen, auf denen unsere Stadt wachsen kann. Und der finanzielle Spielraum ist trotz solider Haushaltslage begrenzt. Kurz: die Herausforderungen sind groß – und sie sind größer, als sie es in den vergangenen Jahren waren. Wir sind daher aufgefordert, die richtigen Weichenstellungen für die Entwicklung unserer Heimatstadt vor-

zubereiten. Wir müssen zeigen, dass das Wachstum Chancen bietet und der Stadt eine Zukunft gibt. Aber Wachstum muss gestaltet werden. Es braucht eine Richtung, ein Ziel und vor allem: es braucht Qualität.

Aus diesem Grund arbeiten wir an einem integrierten Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030. Mit Frankfurt 2030 sollen konkrete Strategien erarbeitet werden, wie die Stadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort mit hoher Umwelt- und Lebensqualität weiter entwickelt werden kann, um den Herausforderungen angemessen zu begegnen. Dazu soll die beabsichtigte städtebauliche Entwicklung bis 2030 in ihren Grundzügen geklärt und eine räumliche Strategie erarbeitet werden, wie diese Zielvorstellung umgesetzt werden kann. Frankfurt 2030 dient somit als Wegweiser für die Stadtentwicklung.

Stadtentwicklung ist für mich aber nicht nur eine Aufgabe von Politik und Verwaltung, sondern der gesamten Stadtgesellschaft. Deshalb soll Frankfurt

2030 in diesem und im kommenden Jahr in einem Dialogprozess mit allen interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern Frankfurts erarbeitet werden. Wie wollen wir in Frankfurt zukünftig zusammenleben? Darauf müssen wir – Politik, Verwaltung und Bürger*innen – Antworten und gemeinsame Positionen finden. Mit Frankfurt 2030 klären wir als Stadtgesellschaft die wesentlichen Konflikte und Widersprüche in der Stadtentwicklung, diskutieren Wege zum Konsens und suchen Synergien zwischen den Positionen. Unser Ziel ist es, mit Frankfurt 2030 gemeinsam getragene, thematische und räumliche Prioritäten für die städtebauliche Entwicklung und ihre Grenzen zu setzen.

Damit sich Wirkung einstellt, wird der Dialog aller Beteiligten zu Frankfurt 2030 am Ende genauso wichtig sein wie das Konzept selbst. Daher lade ich Sie herzlich ein: Beteiligen Sie sich und seien Sie dabei wenn es gilt, Frankfurt 2030 zu gestalten.



Bürgermeister Olaf Cunitz

SCHON VIEL ERREICHT



Frankfurts Hochhausentwicklungsplanung beschreibt, wie sich die stadtbildprägende Skyline weiterentwickeln soll.

Wenn Frankfurt mit dem integrierten Stadtentwicklungskonzept den Blick in die Zukunft richtet, dann lohnt sich auch ein Blick zurück, denn für das Konzept Frankfurt 2030 muss man nicht bei null anfangen. Bereits seit Ende der 1980er Jahre verfolgt die „kleinste Metropole der Welt“ das Ziel, eine nachhaltige Stadtentwicklung voranzutreiben. Dazu hat sich die Stadt Frankfurt am Main drei Leitmotive gegeben: neben „Umnutzen und Verdichten“ sind das „Bewahren und Aufwerten“ sowie „Stadtverträgliche Mobilität entwickeln“.

Im Rahmen der Umnutzung und Verdichtung entstanden nicht nur neue Viertel wie das Henninger-Areal, Gateway Gardens und das Europaviertel,

sondern auch das „Gesamtkonzept Stadtraum Main“. Zwischen den Jahren 1990 und 1992 startete die Stadt umfangreiche Projekte der innenstadtnahen Konversion, die den Westhafen, den Theodor-Storm-Kai, das Maintorquartier, das Südliche Ostend und das Deutschherrnviertel umfassen. Ergänzt wird dies durch Hochhausentwicklungspläne. Mit dem „Rahmenplan Bankenviertel“ aus dem Jahr 1990, dem „Hochhausentwicklungsplan“ von 2000 sowie seiner Fortschreibung aus dem Jahr 2008 hat Frankfurt den Weiterbau seiner stadtbildprägenden Skyline vorgezeichnet. Früh war auch klar: Wo die Stadt dichter wird, werden Freiflächen umso wichtiger. Bereits Mitte der 1970er Jahre reifte daher die Idee,

den Schutz von Grünflächen mit dem Wachstum der Stadt in Einklang zu bringen. Mit der 1991 beschlossenen GrünGürtel-Verfassung und der 1994 erfolgten Ausweisung des GrünGürtels als Landschaftsschutzgebiet wurde dieser Weg konsequent beschritten. Heute ist der GrünGürtel die „grüne Lunge“ der Stadt und einer ihrer beliebtesten Naherholungsorte.

Prominentes Beispiel für eine gelungene Aufwertung ist die Zeil. Im Zuge ihrer Neufassung entstanden bis zum Jahr 2010 attraktive Gastronomie-Pavillons, eine neue Beleuchtung und eine Erweiterung der Fußgängerzone rund um die Hauptwache. Auch in den Stadtteilen wurde die Aufenthaltsqualität von Plätzen wie in Bornheim an der Johannis-kirche verbessert. Daneben konnten ganze Viertel revitalisiert werden. So sind heute im Bahnhofsviertel viele leerstehende Wohnungen wieder bewohnt.

Und auch hinsichtlich stadtverträglicher Mobilität hat sich seit den 1990er Jahren viel getan. Die Renaissance der Straßenbahn, die Öffnung von Einbahnstraßen für den gegengerichteten Radverkehr, die Ausweisung von Radrouten, die Förderung des Fußverkehrs und der Ausbau des U-Bahn-Netzes haben den Individualverkehr in der Innenstadt reduziert, die Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs gesteigert und den Radverkehr in der Stadt nahezu verdoppelt. Der Blick zurück zeigt: Für 2030 baut Frankfurt auf vielen Jahrzehnten erfolgreicher Stadtentwicklung auf.



1. Gesucht: Ideen für ein besseres Frankfurt! 13.6. – 31.7.2016

Wie und wo muss sich Frankfurt ändern und was soll bleiben? Mit 22 Fragen startet der Dialog und sucht nach großen und kleinen Zukunftsideen für Frankfurt. Online, im Bürgerforum und vor Ort.

Was ist zu tun?

ZEIT ZUM DENKEN!

Das integrierte Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030 tritt in die entscheidende Phase ein. Es geht um die Verhandlung der Zukunft der Stadt Frankfurt. Bis Mitte 2017 wird daher die Erarbeitung dieses Zukunftsbildes durch einen öffentlichen Stadtdialog „Frankfurt Deine Stadt“ begleitet. Dafür werden neue Perspektiven und Ideen gesucht. Hier geben wir Ihnen einen kurzen Überblick über den Prozess, die Hintergründe und die Möglichkeiten der Beteiligung.

Was ist „Frankfurt Deine Stadt“?

Frankfurt, unsere Heimat, berührt alle in der Stadt lebenden Menschen. Dies zeigt sich in den täglichen Gesprächen auf der Straße ebenso wie in den Debatten über die großen Themen, wie dem bezahlbaren Wohnen, der Erhaltung vielfältiger Stadtteile, der Organisation des Stadtverkehrs oder der Bewahrung wertvoller Grünräume.

Die Zukunft der Stadt zu gestalten, ist daher auch eine Aufgabe, die alle und nicht nur Politik und Verwaltung betrifft. „Frankfurt Deine Stadt“ ist für diese Zukunft der Dialogprozess, der die Erarbeitung des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes von Juli 2016 bis August 2017 begleitet und unterstützt.

In diesem Sinne lädt „Frankfurt Deine Stadt“ alle Frankfurter*innen sowie die institutionellen Vertreter*innen der Stadt-

gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ein, sich mit ihren Ideen und Anregungen in die Zukunftsgestaltung der Stadt einzubringen.

Wie entsteht das Stadtentwicklungskonzept?

Integrierte Stadtentwicklungskonzepte haben die Gesamtentwicklung einer Stadt für einen bestimmten Zeitraum im Blick. Sie geben Antworten auf heutige und zukünftige gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle wie ökologische Fragen, Herausforderungen und Konflikte. Und sie beschreiben einzigartige Qualitäten, die für die Zukunft eine wichtige Grundlage bilden. Dazu bündeln sie vorhandene Konzepte und wägen unterschiedliche Interessen ab. Keine einfache Aufgabe! Wegweisend ist vor allem immer die Veränderung der Bevölkerung in der Stadt.

Frankfurt erarbeitet sein integriertes Stadtentwicklungskonzept in vier Phasen. Der zeitliche Horizont liegt auf dem Jahr 2030, was für eine Stadt nicht so weit weg ist. Im Jahr 2015 wurde eine themenbezogene Analyse der aktuellen Stadtentwicklung vorbereitet (Phase 1). Diese sektorale Perspektive benennt die wesentlichen Entwicklungen und Trends in Frankfurt, aber auch die erkennbaren Chancen und Risiken für die Zukunft. Darauf aufbauend wurde Anfang 2016 eine Analyse vorgenommen (Phase 2), die die Abhängigkeiten und Widersprüche in der Stadt darstellt und die erste Schlussfolgerungen für die Zukunft formuliert.

Die Grundlagen und das Frankfurt „Heute“ sind damit beschrieben. Nun gilt es, den Fokus auf die Entwicklung der strategischen und räumlichen Ausrichtung der Stadt bis 2030 zu richten. Dazu werden bis Ende 2016 mögli-

che Szenarien und Denkalternativen der Stadtentwicklung erarbeitet (Phase 3). Im Anschluss entsteht bis zum Sommer 2017 dann das Zukunftsbild für Frankfurt 2030 (Phase 4). Dieses veranschaulicht anhand von räumlichen Strategien, wie die Stadt im Jahr 2030 aussehen und wo sie sich verändern soll, was Frankfurt seit 2016 erreicht haben wird und wie sich die Stadt die Umsetzung vorstellt.

Das Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030 soll dann Ende 2017 durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen werden, damit es als Leitbild zu einem verbindlichen Orientierungsrahmen für das Handeln in Verwaltung und Politik wird.

Fortsetzung auf der nächsten Seite →

2030 IN 10 SCHRITTEN



2. IdeenFlashMarkt Erstes Bürgerforum 1. & 2.7.2016

Sechs Zukunftsaufgaben im Fokus. Ihre Ansprüche, Positionen und Ideen werden diskutiert! Dazu präsentieren wir die Analyse zu „Frankfurt heute“.

Stimmt die?



3. IdeenTour Juli 2016

Eine Begleitausstellung zum Stadtdialog wandert durch die Stadtteile und fragt vor Ort nach den Veränderungsmöglichkeiten und Ideen.

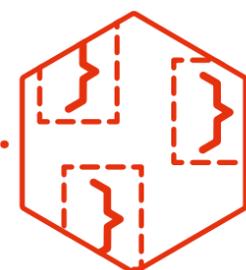
Kommen Sie dazu!



4. mein Frankfurt-Modell Sommer 2016

Auch 2016 begibt sich das Historische Museum Frankfurt auf Sommertour und fragt nach der Wohnsituation der Frankfurter*innen. Ein Kooperationsprojekt zu Frankfurt 2030.

Wie geht Ihre Geschichte?



5. Denkalternativen vs. Ziele Sommer 2016

Für die Zukunft der Stadt werden Entwicklungsszenarien erarbeitet.

Welche Wachstumsräume sind denkbar und wie könnten sich die Innenstadt bzw. die Stadtteile verändern?

Wie und wann kann ich mich beteiligen?

Sie haben Interesse an der Gestaltung Ihrer Stadt? Sie sind neugierig, wie sich Frankfurt in einem für die Stadtentwicklung relevanten Themenfeld entwickeln wird? Sie möchten Ihre Gedanken und Ideen in einen partnerschaftlichen und kreativen Dialog einbringen?

Alle Bürger*innen sind herzlich eingeladen, sich an dem Dialog „Frankfurt Deine Stadt“ zu beteiligen. Wichtig ist die Bereitschaft, sich konstruktiv mit eigenen Erfahrungen und aus den unterschiedlichen Blickwinkeln einbringen zu wollen.

Wie und wo muss sich Frankfurt ändern und was soll bleiben? Anfang Juli 2016 beginnt der Dialog mit einem zweitägigen IdeenFlashMarkt und einem breiten Ideenaufruf. Gefragt sind Perspektiven für ein besseres Frankfurt. Dazu begibt sich eine mobile Ausstellung auf Ideentour durch die Frankfurter Stadtteile. Die Aktionen werden unterstützt durch die Sommertour des Historischen Museum Frankfurt, das auch 2016 seine Aktionen rund um „mein Frankfurt-Modell“ fortsetzt. Bis Mitte 2017 können dann in weiteren Bürgerforen sowie in Vor-Ort-Werkstätten die Szenarien und Strategien als Kern des Zukunftsbildes Frankfurt 2030 diskutiert werden.

Damit alle Interessierten sich jederzeit über den Prozessverlauf informieren und daran mitwirken können, wird dieser auf der Plattform www.frankfurtdeinestadt.de intensiv online begleitet. Mehrere Onlinedialoge bieten Raum für Kommentare, Diskussionen und Beiträge zu den Inhalten des Stadtentwicklungskonzeptes. Die Plattform informiert aktuell über Termine, Orte und Inhalte und ist vernetzt mit dem Facebook-Auftritt der Stadt Frankfurt.

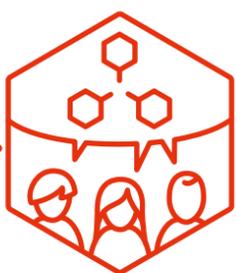
Was passiert mit den Ergebnissen aus den Veranstaltungen?

Transparenz und Nachvollziehbarkeit ist der Stadt Frankfurt für den Stadtdialog besonders wichtig. Alle Bürgerforen, Werkstätten, Online-Dialoge und Aufrufe werden protokolliert und ausgewertet. Die Protokolle werden auf www.frankfurtdeinestadt.de veröffentlicht. Die Inhalte, egal ob Konsens, Konflikt, offene Frage, Idee oder Anregung, werden in einer Matrix gebündelt. Dazu erfolgt eine Rückkopplung mit der inhaltlichen Bearbeitungsebene des Stadtentwicklungskonzeptes. Für den Bürgerdialog sind die Kommentare eine wichtige Grundlage. Aus den Ergebnissen entstehen Fragen, mit denen das Stadtentwicklungskonzept konfrontiert wird. Die Zusammenfassung der Matrix zeigt weiter, was mit den Eingaben geschehen ist und welche Beiträge in den Entwurf des Stadtentwicklungskonzeptes eingeflossen sind. Sie zeigt auch die Gründe auf, wenn diese nicht eingeflossen sind.



Mehrere Bürgerforen und Werkstätten bieten bis 2017 Plattformen für den offenen Diskurs der Stadtgesellschaft über die Zukunft der Stadt Frankfurt am Main.

Sie haben Interesse an der Gestaltung Ihrer Stadt? Alle Bürger*innen sind herzlich eingeladen, sich am Stadtdialog „Frankfurt Deine Stadt“ aktiv zu beteiligen!



6. VorOrtStadt Zweites Bürgerforum Herbst 2016

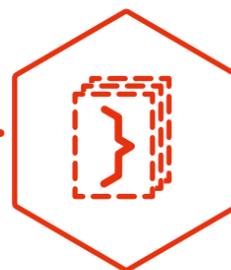
Fünf Tage, in denen Frankfurt zum Stadtgespräch wird. In dezentralen Werkstätten werden die Szenarien für 2030 diskutiert und mögliche Beiträge der jeweiligen Stadträume ausgelotet. Der Dialog wird online fortgesetzt.



7. StadtVorOrt Drittes Bürgerforum Frühjahr 2017

Aus dem Szenariendialog entstehen die Grundzüge für das Zukunftsbild Frankfurt 2030. Bevor allerdings Strategien und Entwicklungsräume gedacht werden, ist ein Vorabgleich mit der Stadtgesellschaft nötig.

Sind wir auf dem richtigen Weg?



8. Die Zukunft im Entwurf! Frühsummer 2017

Ein Entwurf für das Zukunftsbild Frankfurt 2030 wird ausgearbeitet, räumliche Entwicklungsstrategien werden benannt und Schwerpunkte der Stadtentwicklung herausgearbeitet.



10. Frankfurt 2030 Ende 2017

Nach Abschluss des Stadtdialogs und der finalen Onlinebeteiligung wird das integrierte Stadtentwicklungskonzept fertiggestellt und der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt.



9. ZukunftStadt Viertes Bürgerforum Sommer 2017

Zum Abschluss des Stadtdialogs wird der Strategieentwurf öffentlich präsentiert und kommentiert: **Sind die Schwerpunkte richtig gewählt und wie können die Räume ein Gewinn für die Stadt werden?**

FRANKFURT 2030: EINE GUTE STADT?

Für viele Städte scheint das Jahr 2030 eine geradezu magische Zäsur zu sein: London rechnet damit, die 10-Millionen-Einwohner*innen-Marke zu überschreiten. München will seinen CO₂-Ausstoß um 50% senken. Und auch Frankfurt setzt sich mit dem Stadtentwicklungskonzept ehrgeizige Ziele. 2030 – dieser Horizont ist gerade noch vorstellbar. Trotzdem ist 2030 so weit weg, dass man nicht gleich morgen mit dem Umsetzen der Ziele beginnen muss. So entsteht Spielraum, gewagt und utopisch zu denken. Man kann noch hoffen, dass der Apfel, in den man angesichts von Klimawandel und Ressourcenknappheit beißen muss, doch nicht so sauer ist. Frankfurt 2030 bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit für einen Zukunftsdialog mit der Stadtgesellschaft, um mutige, aber auch unbequeme Entscheidungen zu treffen.

Die Stadt – Problem und Lösung zugleich

In den Städten spitzen sich viele gesellschaftliche Herausforderungen in besonderer Weise zu. So liegt es nahe, hier auch die Lösungsansätze zu finden. Die UN-Habitat Konferenz im ecuadorianischen Quito wird im Oktober 2016 diskutieren, wie sich die Städte in Zukunft entwickeln müssen, damit die Ziele der Vereinten Nationen zu nachhaltiger Entwicklung umgesetzt werden können. Diese Diskussion betrifft nicht nur die Megametropolen in Asien oder Afrika, sondern ganz konkret auch unsere Städte mit ihrem gigantischen Rohstoffverbrauch und ihrer dramatischen Abhängigkeit von fossilen Energieträgern.

Voraussetzungen für Integration und Teilhabe schaffen

Viele städtische Transformationsprozesse haben eine erhebliche soziale Dimension. Wie bereiten wir die Städte auf die Zunahme des Anteils Älterer an der Gesellschaft vor? Wie schaffen wir Voraussetzungen dafür, dass Integration von Migrant*innen durch Bildung, Arbeit und Begegnungsorte gelingen kann? Der Umgang mit diesen Fragen wird entscheiden, ob wir auch zukünftig in offenen, inklusiven und vielfältigen Städten leben werden.

Nachhaltig wachsen

Die Großstädte in Deutschland sind so attraktiv wie nie zuvor – als Tourismusziel, als Orte vielfältiger Kultur und Kreativität, als Standorte von Unternehmen. Die wirtschaftlich starken Ballungsräume wachsen, was sich an steigenden Mieten und Immobilienpreisen ablesen lässt. Es muss diskutiert werden, wie eine Balance zwischen Nachhaltigkeit und der Entwicklung Frankfurts als attraktiver, wettbewerbsfähiger Finanz- und Dienstleistungsstandort erzielt



Eine Entscheidung für eine nachhaltige Stadtentwicklung: Kopenhagen setzt Prioritäten auf Radverkehr und öffentlichen Nahverkehr

werden kann. Wie will sich Frankfurt international positionieren, wie kann die Stadt aber auch dafür sorgen, dass sie „typisch Frankfurt“ bleibt?

Vielfalt fördern

Schon heute ist dabei ein wichtiger Aspekt die Vielfalt – in Bezug auf soziale und ethnische Mischung und auf das Zusammenspiel verschiedener Nutzungen. Vielfältige Quartiere ermöglichen kurze Wege und gesellschaftliches Miteinander. In der Realität gerät die Vielfalt immer stärker unter Druck: Finanziell stärkere Nutzungen wie Wohnungen drängen in Gewerbegebiete. Die Tischlerei, die Autowerkstatt, Künstler und Kreative, vor allem aber auch finanziell schwächere Bewohner*innen können sich die Innenstadt zunehmend nicht mehr leisten, ihnen droht die Verdrängung in wenig attraktive Lagen. Mit stadtplanerischen Instrumenten gilt es, gewerbliche Flächen zu sichern, bezahlbares Wohnen zu ermöglichen oder Stadtteilzentren aufzuwerten. Eine weitere wichtige Stellschraube für den zukünftigen Charakter der Stadt betrifft die Mobilität. Frankfurt ist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts für das Automobil umgebaut worden. Die Autodominanz im öffentlichen Raum war gesellschaftlicher Konsens, der heute immer mehr in Frage gestellt wird. Gefordert sind multifunktionale Räume, die zum Aufenthalt einladen, die den zunehmenden Radverkehr sicher und

bequem abwickeln, in denen Schadstoff- und Lärmbelastungen reduziert sind. Auch hier gilt, dass die Stadt sich positioniert, öffentliche Räume zukünftig so zu gestalten, dass Mobilität ohne Auto attraktiver wird. Dieser Umbau benötigt einen Aushandlungsprozess, der mit der Stadtgesellschaft geführt werden muss.

Es muss gehandelt werden!

Die Entwicklung einfach laufen zu lassen, ist kein geeigneter Weg. Die öffentliche Hand muss steuernd eingreifen, die Bedürfnisse Schwächerer einbeziehen und bei unterschiedlichen Interessen ausgleichend wirken. Frankfurt wächst, und weil die Stadt nicht unbegrenzt auf Grünflächen oder ins Umland expandieren kann und will, wird es enger. Flächenkonkurrenzen nehmen zu, Ausweichmöglichkeiten schwinden. Klar zu kommunizieren, wo Handlungsspielräume bestehen, welche Konsequenzen Entscheidungen haben und welche Maßnahmen umgesetzt werden können, sind wichtige Meilensteine auf dem Weg zu einem Stadtentwicklungskonzept. Um zu entscheiden, wo Prioritäten gesetzt, wie die finanziellen und personellen Ressourcen der Stadt verteilt werden sollen, bedarf es der Mitarbeit der gesamten Stadtgesellschaft.



Dr. Cordelia Polinna ist Expertin für strategische Fragen der Stadtentwicklung, großräumige Entwicklungskonzepte und kooperative Beteiligungsverfahren. Sie hat umfangreiche Erfahrungen in Forschung und Lehre, war Gastprofessorin für Planungs- und Architektursoziologie an der TU Berlin und arbeitet in der Praxis u. a. im Büro Urban Catalyst Studio, Berlin. Bis 2014 war sie im wissenschaftlichen Beirat für die BerlinStrategie / Stadtentwicklungskonzept 2030.

Wir fragen – Expert*innen antworten

WIE WIRD WACHSTUM NACHHALTIG?

Unsere Städte, also wir selbst, leben auf großem, ja übergroßem Fuß. Das Problem ist nur mit und in den Städten und Stadtregionen zu lösen.



Uli Hellweg
bis 2015 Geschäftsführer der IBA Hamburg

Das neue Stadtwachstum stellt die Städte vor große Herausforderungen. Um es kurz zu machen: Ein Patentrezept für die Lösung gibt es nicht. Aber die Voraussetzungen für Nachhaltigkeit sind in keiner Siedlungsform besser als in der Stadt. Allerdings dürfen wir auch nicht verschweigen, dass spätestens mit der Industrialisierung ein Grundprinzip von Stadt zunehmend infrage gestellt wird, nämlich das eines schonenden Umgangs mit den natürlichen Grundlagen des städtischen Lebens. Unsere Städte, also wir selbst, leben auf großem, ja übergroßem Fuß. Das Problem ist nur mit und in den Städten und Stadtregionen zu lösen. Hierfür sind in den letzten Jahrzehnten vielerorts gute Beispiele realisiert worden: beim Thema Mobilität kann man von Kopenhagen oder Amsterdam lernen. In Hamburg Wilhelmsburg hat die internationale Bauausstellung 2013 gezeigt, wie sich ein ganzer Stadtteil selbst mit Energie versorgen kann und regionale Nahrungsmittelversorgung ist bereits heute gelebte Praxis in vielen Mittel- und Kleinstädten. An diese Erfahrungen müssen wir anknüpfen und unsere Stadtentwicklungsplanung auf ein neues (bzw. ursprüngliches!) Verständnis einer nachhaltigen Organisation von Stadt ausrichten.

Mittel- und langfristig müssen wir uns überlegen, wie wir Stadt und Verantwortung für Stadt im Interesse aller greifbarer und interessanter machen, denn dann lässt sich Stadt „gemeinsam“ und somit auch „nachhaltig“ gestalten.



Dr. Elke Becker
Deutsches Institut für Urbanistik

„Der Planer ist nicht mehr allein!“ Dieser Satz von Klaus Selle umschreibt, dass sich „Stadt“ nicht mehr ohne die Menschen vor Ort entwickeln und denken lässt. Die Formulierung beinhaltet dabei eine einfordernde bzw. aktive Rolle derer, die Mitsprache, Mitwirkung und Mitentscheidung wollen. Tatsächlich darf dabei nicht übersehen werden, dass das Gros einen deutlich passiveren Part einnimmt und dass sich nicht alle Menschen beteiligen und mitwirken: Die einen, weil sie schlichtweg nicht wollen (ein Interesse an Stadtentwicklung ist nicht bei allen vorhanden), die anderen weil sie (meinen) nicht (zu) können. Dennoch brauchen Verwaltung und Politik unterschiedliche Meinungen und Wahrnehmungen, um Stadt nachhaltig und zukunftsfähig zu machen und entsprechende Weichen zu stellen. Kurzfristig helfen wir uns hier mit „abholenden“ Beteiligungsansätzen, der Zivilgesellschaft als Mittler und Multiplikator oder Plattformen und Foren, bei denen man sich „begegnen“ kann. Mittel- und langfristig müssen wir uns überlegen, wie wir Stadt und Verantwortung für Stadt im Interesse aller greifbarer und interessanter machen, denn dann lässt sich Stadt „gemeinsam“ und somit auch „nachhaltig“ gestalten.



Antje Eickhoff,
Montag Stiftung Urbane Räume,
Bonn

Ein zentraler Lösungsansatz liegt vor Ort in den Nachbarschaften: Heterogene Nachbarschaften sind die Basis für lebendige Stadtteile. Nur wenn man sich kennt und schätzt, wird man für andere oder den öffentlichen Raum aktiv und verhandelt auch mal Konflikte. Projekte und Initiativen, die sogar gemeinschaftlich Immobilien (um-) bauen und betreiben, geben zudem Inspiration zu alternativem Wirtschaften und zu neuen Wohnformen. Sie sind Garanten für zivilgesellschaftliches Engagement und die Übernahme kommunaler Daseinsvorsorge. Wir wollen das es mehr werden und wir unterstützen sie, damit sie es leichter haben. Patentrezepte für mehr Selbstorganisation und Eigeninitiative gibt es allerdings nicht. Jedes Quartier hat andere soziale, räumliche, historische und anthropologische Prägnanzen. Die Basis für erfolgreiches Engagement in städtischen Quartieren ist ein aktives Gemeinwesen. Dort, wo es das nicht (mehr) gibt, braucht es professionelle Unterstützung oder Begleitung. Helfen kann ein spezifisches Gerüst aus Erfahrungen, Beratung und finanziellen Mitteln sowie ein partnerschaftliches Miteinander von öffentlicher Hand, Immobilienwirtschaft und starken zivilgesellschaftlichen Akteuren.

Die Basis für erfolgreiches Engagement in städtischen Quartieren ist ein aktives Gemeinwesen. Dort, wo es das nicht (mehr) gibt, braucht es professionelle Unterstützung oder Begleitung.

Die Industrie 4.0 bietet die Chance der Reintegration von Konsumgüterindustrien in deutsche Städte und damit eine Reduzierung der einseitigen Abhängigkeit von der Produktion von Autos und Maschinen.



Prof. Dr. Martin Gornig
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V

Ökonomisch nachhaltiges Wachstum zeichnet sich vor allem durch zwei Eigenschaften aus: dauerhaft und inklusiv. Hinsichtlich beider Komponenten schafft die anstehende digitale Revolution der Wirtschaft Risiken und Chancen. So nehmen mit der Digitalisierung die räumlichen Spezialisierungsmöglichkeiten zu. Gleichzeitig gilt: Die Industrie 4.0 bietet die Chance der Reintegration von Konsumgüterindustrien in deutsche Städte und damit eine Reduzierung der einseitigen Abhängigkeit von der Produktion von Autos und Maschinen. Mit der Stabilisierung der Industrie in unseren Städten wird auch ein wesentlicher Beitrag zur Inklusion geleistet. Gerade eine starke Facharbeiterschaft kann ein zentrales Gegengewicht zu den Rationalisierungspotentialen von Arbeit 4.0 in der Mitte der Gesellschaft sein. Stadt und Stadtpolitik kann Freiräume für ein solches ökonomisch nachhaltiges Wachstum schaffen.

Sie habe eine Frage für die nächste Zeitung? Sprechen Sie uns an, und wir machen uns auf die Suche nach möglichen Antworten. Die Ergebnisse präsentieren wir Ihnen in der nächsten Ausgabe von Frankfurt Deine Stadt!

GESUCHT: IDEEN FÜR EIN BESSERES FRANKFURT!

Wie sieht Frankfurt heute aus? Was kennzeichnet die Stadt? Welche wesentlichen Entwicklungen und Trends sind in den für die Stadtentwicklung wichtigen Themenfeldern erkennbar? Auf den folgenden Seiten zeigen wir Ihnen, wie es um Frankfurt aktuell steht.

Was heißt das für die Zukunft? Welche Veränderungen eröffnen Chancen oder führen zu Konflikten in der Stadt? Die Analyse und die Schlussfolgerungen können Sie unter www.frankfurtdeinestadt.de nachlesen, online kommentieren und diskutieren. Ihre Einschätzung interessiert uns sehr. Noch mehr sind wir aber an Ihren Ideen für die Zukunft der Stadt interessiert. Wo und wie soll sich Frankfurt verändern? Wo nicht und was soll bleiben? Was fehlt?

Bis zum 31. Juli können Sie sich mit Ihren Zukunftsideen in den Stadtdialog einbringen. Weitere Infos unter: www.frankfurtdeinestadt.de



Bevölkerung

Frankfurt ist eine wachsende Stadt. Bis 2030 wird die Einwohnerzahl von heute rund 724.000 voraussichtlich auf rund 810.000 (+14%) steigen. Das bedeutet, beinahe eine zusätzliche Stadt von der Größe Offenbachs aufzunehmen. Bereits in den vergangenen zehn Jahren hat die Mainmetropole starken Zuzug aus dem In- und Ausland erfahren, vor allem aus der Europäischen Union. Heute ist Frankfurt eine multikulturelle Stadt, die Menschen aus fast jedem Land der Welt und unterschiedlichsten Milieus ihr Zuhause nennen. Der Anteil der Einwohner*innen mit Migrationshintergrund lag im Jahr 2014 bei 49,8%. Die Stadt blickt nicht nur auf eine lange und erfolgreiche Tradition in der Integrationspolitik zurück, sondern bietet auch viele nicht formalisierte Bildungs- und Freizeitangebote, wie Kinder- und Jugendhäuser, Senioreneinrichtungen, Begegnungszentren oder Stadtteilbibliotheken. Das in Frankfurt bestehende, friedvolle Zusammenleben einer sehr heterogenen Bevölkerung ist auch darauf zurückzuführen. Eine multikulturelle Stadtgesellschaft ermöglicht eine vielseitige Wohn- und Arbeitskultur. Durch die verbesserte Integration zugewanderter Bevölkerungsschichten ergibt sich aber auch ein erhöhtes soziales und wirtschaftliches Innovationspotenzial. Zudem verhindert der Zuzug jüngerer Bevölkerungsgruppen eine Überalterung der Gesellschaft und schwächt den demographischen Wandel ab.

Frankfurt ist aber auch eine polarisierte Stadt – die Bevölkerung weist große Einkommensunterschiede auf. Die starken Differenzen zwischen den Lebenswelten der Wohlhabenden und sozial Schwachen prägen das Zusammenleben mit. Nicht zuletzt verstärkt der Rückgang des sozialen Wohnungsbaus die räumliche soziale Ungleichheit – kulturelle, religiöse und soziale Komplexität birgt Konfliktpotenzial.

Was braucht eine internationale Stadtgesellschaft von morgen?

Wie kann die Integrationsfähigkeit der wachsenden Stadt verbessert werden?

Bevölkerungsentwicklung bis 2040



Siedlungsstruktur und -reserven

Frankfurt ist eine Stadt mit einem besonders vielfältigen Stadtbild. Wie keine andere deutsche Stadt ist sie geprägt von modernen Hochhäusern, die hier neben stückverzierten Altbauten stehen. In Deutschland sucht Frankfurt mit seiner Konzentration von Hochhäusern ihresgleichen – 14 von 15 deutschen Wolkenkratzern stehen am Main. Die Innenstadt ist fast vollständig und in hoher Dichte bebaut, die nur durch Straßen, Plätze, die Wallanlagen und den Main durchbrochen wird. Die Siedlungsstruktur der innerstädtischen Quartiere mit Blockrandbebauung verliert sich außerhalb des Alleenringes entlang der Ausfallstraßen. Die in den 1920er Jahren entwickelten Siedlungen des Neuen Frankfurts sind inzwischen vollständig in das Gefüge integriert. Die historischen Dorfkern, unter anderem im Norden, wurden über die Jahre sukzessive erweitert. Die Siedlungsbereiche entlang des Mains bilden heute ein nahezu zusammenhängendes Band, das unterschiedlichste Prägungen in Baustuktur und Nutzung aufweist. Mit dem erwarteten Bevölkerungswachstum bis 2030 wird die Nachfrage nach Wohnraum, aber auch Wirtschafts- und Freizeiträumen, öffentlichen Einrichtungen und Verkehrsinfrastruktur deutlich zunehmen.

Frankfurt ist aber auch eine Stadt mit nur noch geringen Wachstumsmöglichkeiten. Die Potenziale in der Innenentwicklung – Baulücken, Verdichtung bestehender Siedlungsteile durch zusätzliche Gebäude sowie Konversion industrieller Brachen und der Umbau von überdimensionierter Verkehrsinfrastruktur – sind weitgehend ausgeschöpft. Die verschiedenen Bodennutzungsarten konkurrieren zukünftig verstärkt um die verbliebenen Entwicklungspotenziale, sowohl im bestehenden Siedlungsraum als auch bei der Neuausweisung von Flächen.

Wie sieht das Frankfurter Stadtbild in Zukunft aus?

Wie und wo kann Frankfurt Flächen für die Stadtentwicklung mobilisieren?

510

Baulücken weist der Baulückenatlas auf, mit Baupotenzial für

2.550

WOHNEINHEITEN

Wohnen und Wohnumfeld

Frankfurt ist eine Mieterstadt. Rund 80 % der gut 370.000 Wohnungen sind Mietwohnungen. Dass aktuell nur 2,5 % der Wohnungen leer stehen zeigt, unter welchem Druck der Wohnungsmarkt in der Metropole steht.

Frankfurt ist aber auch eine teure Stadt. Vor allem die Wohnkosten sind im deutschlandweiten Vergleich hoch, so dass selbst mittlere Einkommensschichten zunehmend Probleme haben, angemessenen Wohnraum zu finden. Der Erhalt preisgünstigen Wohnraums ist und bleibt im Kontext des Zuzugs und der hohen Nachfrage daher ein wichtiger Eckpfeiler der gesamtstädtischen Wohnungspolitik. Bis 2021 werden die Bindungen von rund 6.000 Sozialwohnungen auslaufen und damit das bereits heute knappe Angebot an preiswertem Wohnraum weiter reduzieren. Dadurch erhalten Stadterneuerungsmaßnahmen, der Erwerb von Belegungsrechten und die Errichtung von sozialem Wohnungsbau in Neubaugebieten eine noch größere Bedeutung. Insgesamt hat der Wohnungsneubau am Main höchste Priorität. Im Moment besteht ein Potenzial, bis 2025 rund 23.000 neue Wohneinheiten zu schaffen. Damit Wohnen in Frankfurt für alle bezahlbar bleibt, sollen in Neubaugebieten 30 % der Wohnbauflächen für den geförderten Wohnungsbau bereitgestellt werden.

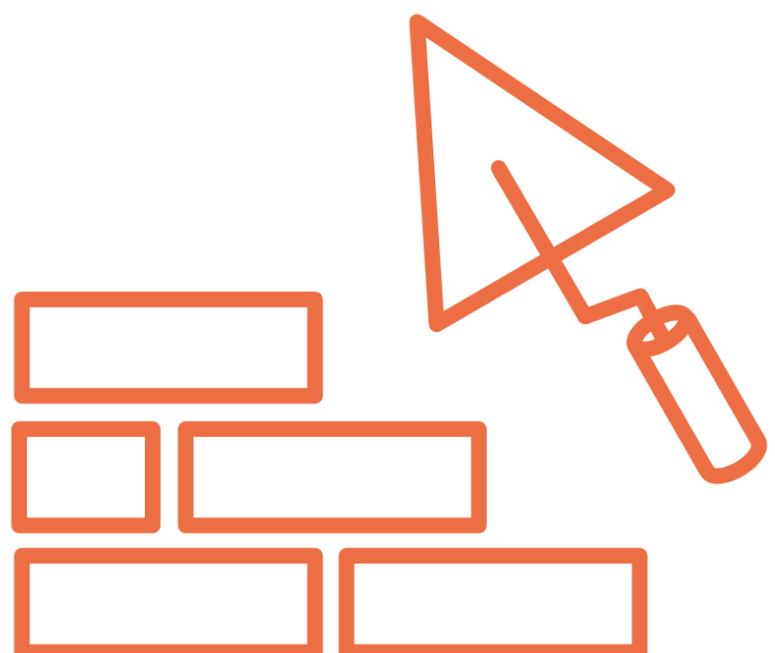
Frankfurt ist eine Stadt mit hoher Lebensqualität, dennoch weisen die 46 Stadtteile verschiedene Problemlagen auf. In der inneren Stadt besteht in der Regel eine gute Versorgungslage mit Einzelhandel, Dienstleistungen, Gesundheitseinrichtungen und Gastronomie, gleichzeitig jedoch auch ein Mangel an Freiräumen und Parks. In der äußeren Stadt stellt sich die Lage eher umgekehrt dar. Aufgrund des veränderten Einkaufs- und Mobilitätsverhaltens sowie der geänderten Ansprüche der Konsumenten weist die Versorgung mit Einzelhandel in diesen Stadtteilen rückläufige Entwicklungen auf. Mit dem Verlust von Einzelhandelsstrukturen besteht die Gefahr des Verlusts der Mitte der Stadtviertel.

Wie kann Frankfurt lebendige Stadtteile erhalten und weiterentwickeln?

Wie kann Frankfurt schnell bezahlbaren und qualitativ vollen Wohnraum schaffen?

**Zunahme von Baugenehmigungen
(2014 zum Zehnjahresmittelwert)**

+ 50 %



Freizeit, Kultur und Sport

Frankfurt ist eine Kulturstadt. Der städtische Haushalt für Kunst und Kultur ist, pro Kopf betrachtet, der größte aller deutschen Städte – über 200 Euro gibt Frankfurt jährlich für jeden Einwohner und jede Einwohnerin für Kunst und Kultur aus. Mit dem Ausbau des Museumsufers wurde der Grundstein für eine vielseitige Museumslandschaft mit deutschlandweiter Strahlkraft gelegt. Die Oper, das Schauspiel und viele kleine Theater sorgen für ein abwechslungsreiches, gut besuchtes Angebot. Beliebte Zentren des Nachtlebens sind vor allem die Innenstadt, das Bahnhofsviertel, die Berger Straße und Alt-Sachsenhausen. Auch lässt sich eine zunehmende Internationalität in Gastronomie, Events und Communities erfahren. Dennoch sind Kunst und Kultur am Main noch ausbaufähig. Im Vergleich mit anderen großen deutschen Metropolen sind Angebote, die eine hohe Bedeutung für Image und Tourismus haben, wie etwa Pop- und Rockkonzerte, Musicals, Kinos und Filmfestivals unterdurchschnittlich vertreten.

Frankfurt ist auch eine Stadt des Sports. Die Hälfte aller sportlichen Aktivitäten findet im öffentlichen Raum statt. Deshalb sind die Frankfurter Parks, Nidda- und Mainufer, Stadtwald sowie Grünflächen und Straßenräume wichtige und viel genutzte Flächen. Diese sind insbesondere mit Blick auf die Freizeitverkehre von Fußgängern und Radfahrern gerade in dicht besiedelten Bereichen kaum vernetzt und stoßen an ihre Kapazitätsgrenzen.

Frankfurt ist daher auch eine Stadt, in der die Nutzungskonflikte um den öffentlichen Raum und die Ansprüche an ihn zunehmen; in der die Übernutzung von Grünanlagen zu steigenden Unterhaltungskosten führt; in der die Möglickeitsräume für Jugend und kreative Milieus sowie Nachtclubs und Konzerthallen durch den hohen ökonomischen Verwertungsdruck auf dem Immobilienmarkt verloren gehen. Hier steht Frankfurt vor der Herausforderung, seine öffentlichen Räume und Einrichtungen zielgruppenangepasst und variabel nutzbar zu gestalten.

Wie schaffen wir vielfältige Kultur und welche Kultur braucht die Stadt?

Wo ist Freiraum für Freizeit und welche Stadträume braucht der Sport?

Besucher*innen der Frei- und Hallenbäder

2000

1.167.880

2014

1.733.326

Wirtschaft und Beschäftigung

Frankfurt ist eine prosperierende Stadt. Mit circa 925 Erwerbstätigen pro 1000 Einwohner*innen hat sie die mit Abstand höchste Arbeitsplatzdichte Deutschlands und erwirtschaftet mit gut 93.000 € das höchste Bruttoinlandprodukt je Erwerbstätige (Deutschland: 71.000 €). Etwa 90 % der Erwerbstätigen arbeiten im Dienstleistungssektor, 10 % im produzierenden Gewerbe. Zu den großen Industrie-Branchen in Frankfurt zählen unter anderem die chemische Industrie, die Elektronik- und Datenverarbeitungsbranche sowie die Nahrungsmittelindustrie. Die Metropole gehört zu den wichtigsten Verkehrsknotenpunkten Deutschlands und Europas. Frankfurt verfügt über den drittgrößten Passagierflughafen Europas und den größten Frachtflughafen. Die wichtigsten europäischen Wirtschaftszentren sind in weniger als zwei Flugstunden erreichbar. Zudem ist die Stadt hervorragend in das Schienen- und Autobahnnetz eingebunden. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen ist Frankfurt für internationale Unternehmen und Logistikunternehmen sehr gut positioniert, zumal die Stadt der Standort des deutschen Internetknotens DE-CIX ist, über den 85 % des deutschen Internet-Verkehrs laufen.

Frankfurt ist einer der bedeutendsten Finanzplätze weltweit und das Zentrum für Aufsicht und Regulierung in Europa. So haben etwa die Europäische Zentralbank und die Bundesbank hier ihren Sitz. Außerdem sind Kapitalmarktakteur*innen, die Frankfurter Börse und knapp 300 namhafte deutsche und internationale Banken sowie Büros ausländischer Notenbanken in Frankfurt zu Hause. Darüber hinaus bietet Frankfurt ein attraktives und stabiles Umfeld für den Konsum, ist als Tourismusdestination gefragt und verfügt über das zweitgrößte Messegelände der Welt.

Frankfurt ist aber auch eine Stadt, in der Unternehmen aufgrund steigender Boden- und Immobilienpreise, Flächenknappheit sowie Verkehrs- und Infrastrukturengpässen immer schwieriger Fuß fassen können und Gewerbe und Industrie durch städtebauliche Aufwertungsprozesse und heranrückende Wohnbebauung zunehmend verdrängt werden.

Wie und wo arbeitet das wachsende Frankfurt? Wie bleibt Frankfurt ein international attraktives Ziel für Unternehmen, kluge Köpfe und Tourist*innen?

Wo liegen Frankfurts Zukunftsbranchen und wo finden Unternehmen in der dichter werdenden Stadt noch Platz?



65.600

Beschäftigte bei Banken (2014)

IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!

Die Karte zeigt ausgewählte Kommentare und Wünsche aus dem letzten Bürgerforum im September 2015. Wo soll sich Frankfurt noch verändern und wo nicht? Was soll bleiben oder fehlt? Unter www.frankfurtdeinestadt.de können Sie Ihre Lösungen und Ideen, wie man Frankfurt besser machen kann, in einer digitalen Stadtkarte verorten! Hier finden Sie auch alle Hinweise aus der letzten Veranstaltung.

Bis zum 31. Juli 2016 können „Frankfurtideen“ eingereicht werden. Die Form ist offen: Texte, Bilder, Videos, Tonbeiträge. Besuchen Sie uns im Internet, beim IdeenFlashMarkt am 1. Juli im Zoogesellschaftshaus oder auf einer der Stationen der Ideentour durch die Stadtteile. Natürlich können Sie Ihre Idee auch direkt an die Stadt Frankfurt schicken (Stadt Frankfurt, Stadtplanungsamt, Stichwort: „Frankfurt Deine Stadt“, Kurt-Schumacher-Straße 10, 60311 Frankfurt am Main).



Unter allen Einsendungen verlost die Stadt Frankfurt am Main mit Unterstützung des Kulturamts 20 MuseumsUfer Cards (als Familienjahreskarten), 5 Familien-MuseumsuferTickets und 20 Gutscheinebücher für das Jahr 2017.

Schulinfrastruktur auch an den Rändern verbessern! Sindlingen fühlt sich vernachlässigt!

Suchraum: westlicher Römerhof für Wohnen?

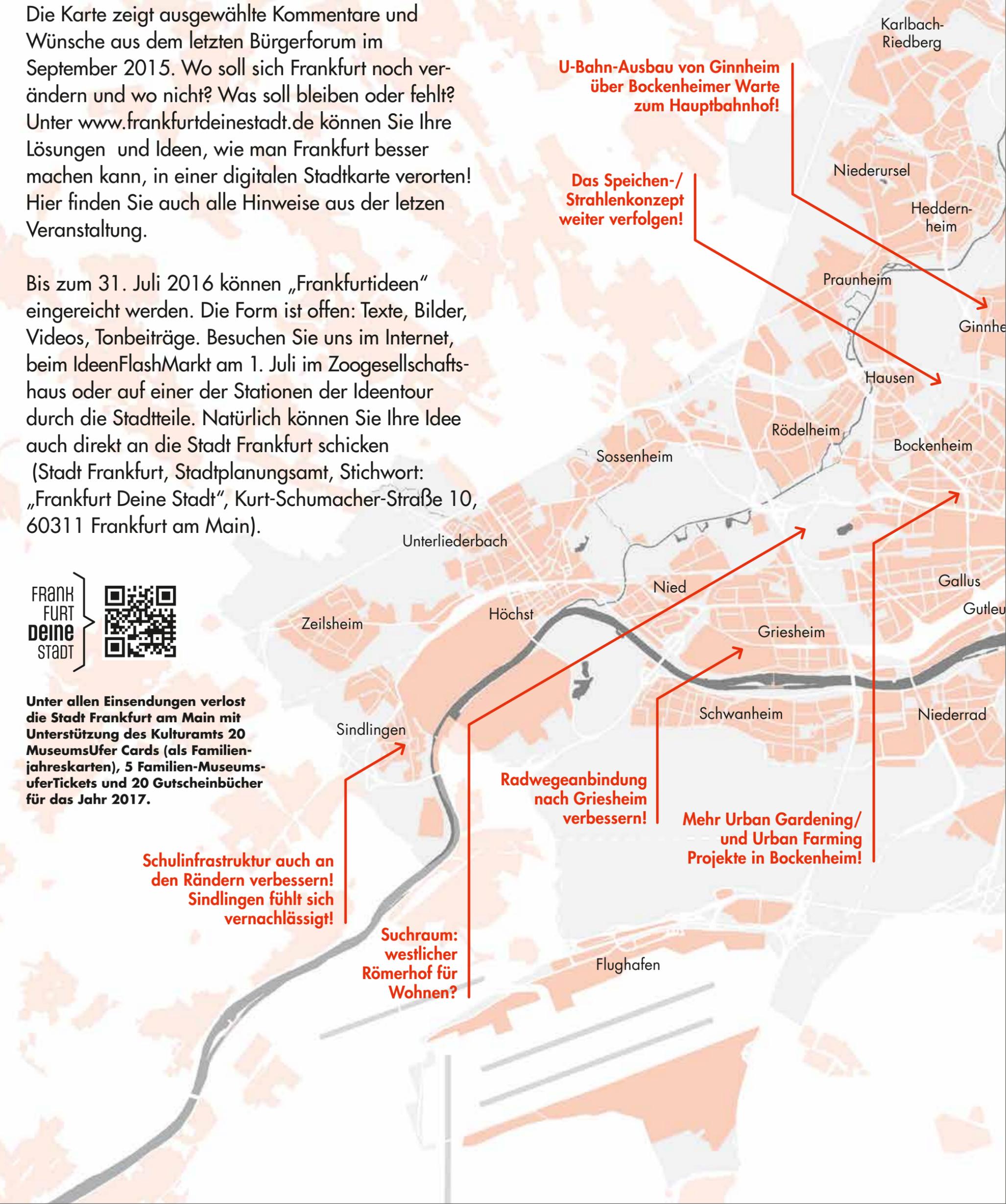
Radwegeanbindung nach Griesheim verbessern!

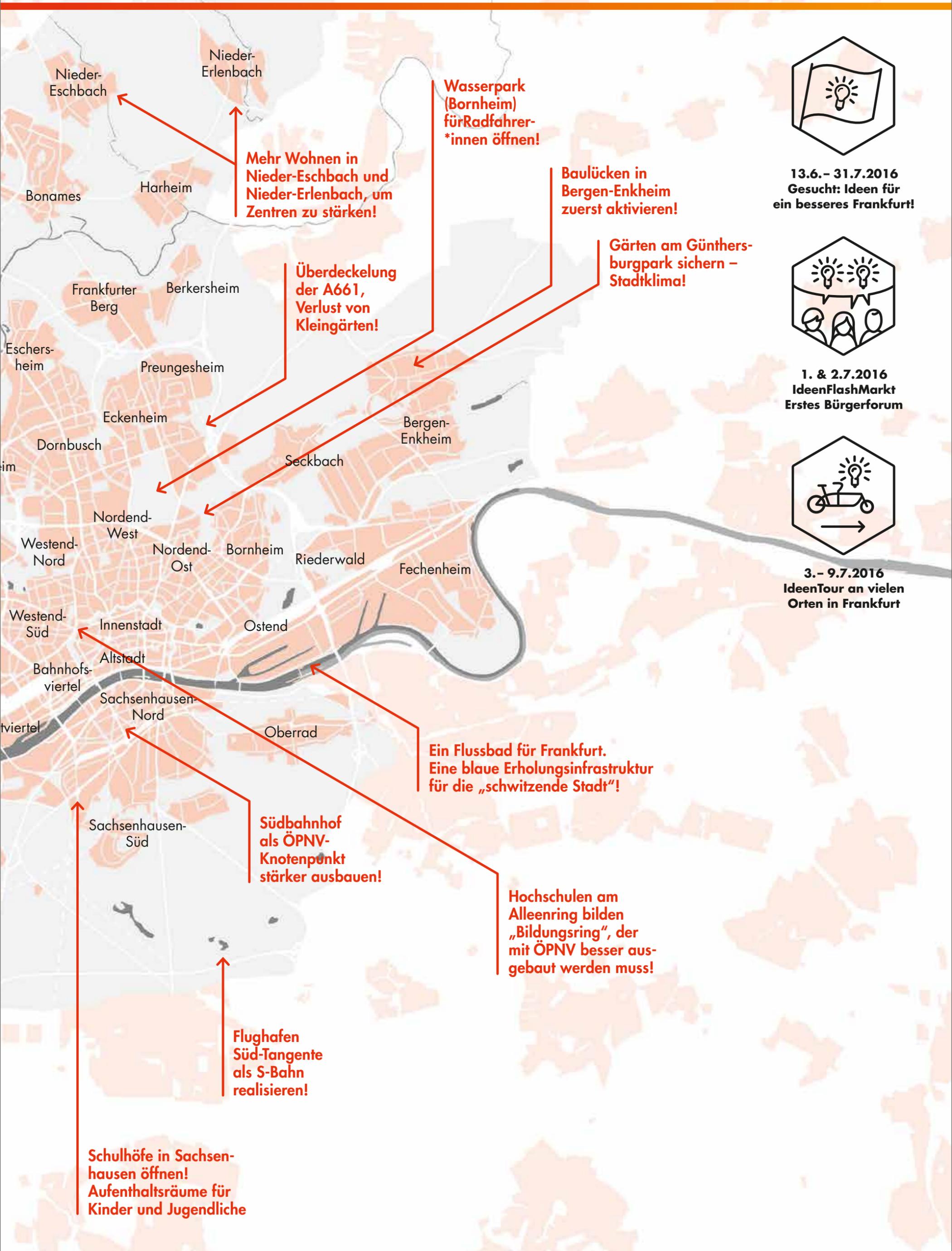
Mehr Urban Gardening/ und Urban Farming Projekte in Bockenheim!

U-Bahn-Ausbau von Ginnheim über Bockenheimer Warte zum Hauptbahnhof!

Das Speichen-/ Strahlenkonzept weiter verfolgen!

Bestehende Autobahnanschlüsse für Gewerbeflächenentwicklung nutzen!





Mehr Wohnen in Nieder-Eschbach und Nieder-Erlenbach, um Zentren zu stärken!

Wasserpark (Bornheim) für Radfahrer*innen öffnen!

Baulücken in Bergen-Enkheim zuerst aktivieren!

Überdeckungung der A661, Verlust von Kleingärten!

Gärten am Günthersburgpark sichern – Stadtklima!

Ein Flussbad für Frankfurt. Eine blaue Erholungsinfrastruktur für die „schwitzende Stadt“!

Südbahnhof als ÖPNV-Knotenpunkt stärker ausbauen!

Hochschulen am Alleerling bilden „Bildungsring“, der mit ÖPNV besser ausgebaut werden muss!

Flughafen Süd-Tangente als S-Bahn realisieren!

Schulhöfe in Sachsenhausen öffnen! Aufenthaltsräume für Kinder und Jugendliche



**13.6. – 31.7.2016
Gesucht: Ideen für ein besseres Frankfurt!**



**1. & 2.7.2016
IdeenFlashMarkt
Erstes Bürgerforum**



**3. – 9.7.2016
IdeenTour an vielen
Orten in Frankfurt**

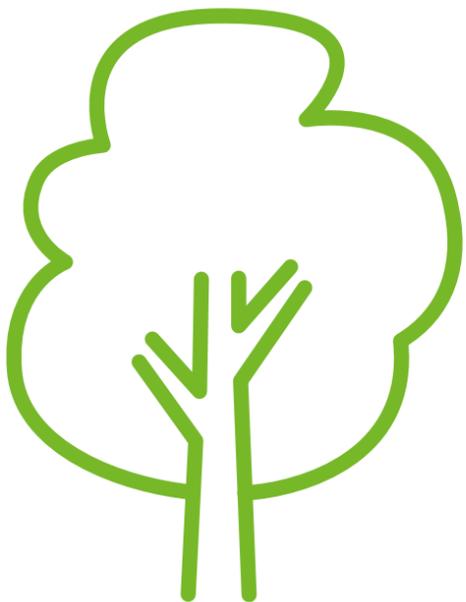
Landschaft und Freiraum

Frankfurt ist eine grüne Stadt. Knapp die Hälfte des Stadtgebietes sind Grün- und Freiräume – die einer Fläche von über 17.000 Fußballfeldern entsprechen. Große landschaftsprägende Freiräume sind vor allem der GrünGürtel mit dem Stadtwald, dem Hügelland des Berger Rückens, ausgedehnten landschaftlichen Flächen im Norden und Westen sowie den Flüssen Main und Nidda.

Allerdings ist Frankfurt auch eine Stadt, in der die Freiflächen räumlich sehr ungleichmäßig verteilt und für die Einwohner*innen nicht gleich verfügbar sind. Während die Versorgung der innerstädtischen Bezirke mit öffentlichen Räumen gering, ja defizitär ist, sind vor allem in den nördlichen innerstädtischen Quartieren Parks und andere Freiräume stadtbildprägend. Zwar wachsen die öffentlichen Grünflächen um 1 % pro Jahr; aber der Pro-Kopf-Anteil sinkt infolge des Bevölkerungswachstums zugleich um 1,5 %. Mit der zunehmenden Nutzungsintensität steigt außerdem die Konkurrenz zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen. Der Trend zur Freizeit- und Sportgestaltung im Grünen, die Zunahme an Fuß- und Radverkehr, die unterschiedlichen Ansprüche von Jung und Alt, aber zum Beispiel auch der weiter anhaltende Zuzug nach Frankfurt, führen teilweise zu einer Übernutzung der Freiräume. Viele Freiflächen leiden unter Überbeanspruchung und Vermüllung und stellen die Stadt vor große finanzielle Herausforderungen. Doch nicht nur die öffentlichen Grünanlagen stehen zunehmend unter Druck, in der wachsenden Stadt schwinden auch private Freiflächen und werden verstärkt bebaut.

Welche Freiräume braucht es für eine wachsende Bevölkerung?

Wie kann Frankfurt den Nutzungsdruck auf öffentlichen Freiflächen reduzieren?



44.500
STRASSENBÄUME

Umwelt und Gesundheit

Frankfurt ist eine Stadt, die für die Gesundheit ihrer Bürgerinnen und Bürger gut aufgestellt ist. Die 17 Krankenhäuser im Stadtgebiet halten überdurchschnittlich viele Betten bereit und die Anzahl der niedergelassenen Kassenärzt*innen steigt kontinuierlich, zuletzt auf über 1.700.

Frankfurt ist aber auch eine Stadt, in der viele Umweltbelastungen auf die Gesundheit ihrer Einwohner*innen schlagen. Weite Teile der Stadt und der Region sind nicht nur vom Lärm durch die rund 470.000 Starts und Landungen am Frankfurter Flughafen belastet. Ein hoher Bevölkerungsanteil leidet darüber hinaus – vielerorts noch stärker als unter dem Fluglärm – unter der Belastung durch den lauten Straßenverkehr. Ohne Gegenmaßnahmen wird sich das Problem in den kommenden Jahren durch das zunehmende Pendler*innenaufkommen, aber auch durch den zunehmenden innerstädtischen Verkehr verstärken. Auch beim Schienenverkehr ist von einer weiter wachsenden Lärmbelastung auszugehen.

Zwar ist die Luftverschmutzung in den letzten 25 Jahren signifikant zurückgegangen, doch führen erhöhte Konzentrationen von Ozon und Feinstaub weiterhin zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Frankfurt ist darüber hinaus eine urbane Wärmeinsel. Das heißt, dass die dicht bebaute Stadt deutlich wärmer ist als das Umland – im Hochsommer um bis zu 10°C. Häufig windschwache Wetterlagen führen zudem dazu, dass die Wärmeinseln unter Frischluftmangel leiden. Stadtgebiete mit Tendenz zur Überhitzung und zugleich einem hohen Anteil an älteren Menschen, aber auch mit Einrichtungen für Kinder, zählen dabei zu den anfälligsten Gebieten. Bis 2050 ist mit einer Zunahme der Tage mit Wärmebelastung um bis zu 50 % zu rechnen.

Welche kreativen Wege kann Frankfurt gehen, um das Stadtklima und die Umwelt zu schützen?

Wie kann Frankfurt den Verkehrslärm eindämmen?



+ 0,35 °C

steigt Frankfurts jährliche Durchschnittstemperatur pro Dekade

Energie und Klimaschutz

Frankfurt ist eine Stadt, die sich dem Klimaschutz verschrieben hat. Bis zum Jahr 2050 will die Metropole die Hälfte des heutigen Energiebedarfs einsparen und den verbleibenden Anteil vollständig aus regenerativen Energien decken. Dadurch sollen die CO₂-Emissionen um 95 % gesenkt werden. Erste Erfolge sind bereits sichtbar: Insgesamt haben sich die CO₂-Emissionen von 1995 bis 2010, umgerechnet auf die Einwohnerzahl, um 13 % pro Kopf reduziert. Dennoch emittiert jede Frankfurterin und jeder Frankfurter noch durchschnittlich gut neun Tonnen CO₂ pro Jahr. Bis 2030 soll die Menge des Treibhausgases auf unter sechs Tonnen pro Kopf und Jahr gesenkt werden.

Frankfurt ist daher auch eine Stadt, die zur Erreichung ihrer ehrgeizigen Ziele noch viel zu tun hat. Im Jahr 2010 lag der Energiebedarf der Stadt bei 22,7 Terrawattstunden. Dabei wurde mit etwa 50 % der größte Anteil für Wärme, 30 % für Strom und etwa 20 % für Verkehr verwendet. Zwar hat sich seit 1995 der Wärmeverbrauch in Frankfurt um 8 % reduziert, doch hinkt vor allem der Stromverbrauch den Zielen hinterher. Der Anteil des innerstädtisch erzeugten Stroms aus erneuerbarer Energie am Gesamtstromverbrauch lag 2010 bei nur rund 6 % und stieg bis 2013 auf rund 8 %. Doch auch dieser Wert liegt noch deutlich unter dem Klimaziel der Stadt, das Frankfurt nur erreichen kann, wenn es die Stromnachfrage aller Verbraucher deutlich senkt und die Potenziale innerstädtischer Erzeugung erneuerbarer Energien voll ausschöpft.

Was braucht es, damit die Stadt zu einer Wegbereiterin der Energiewende wird?

Wie kann Frankfurt die Akzeptanz von auch unbequemen Maßnahmen zum Klima- und Umweltschutz erhöhen?

9

TONNEN CO₂

emittiert jede*r Frankfurter*in im Jahresdurchschnitt

95 % WENIGER

CO₂ will Frankfurt emittieren bis

2050

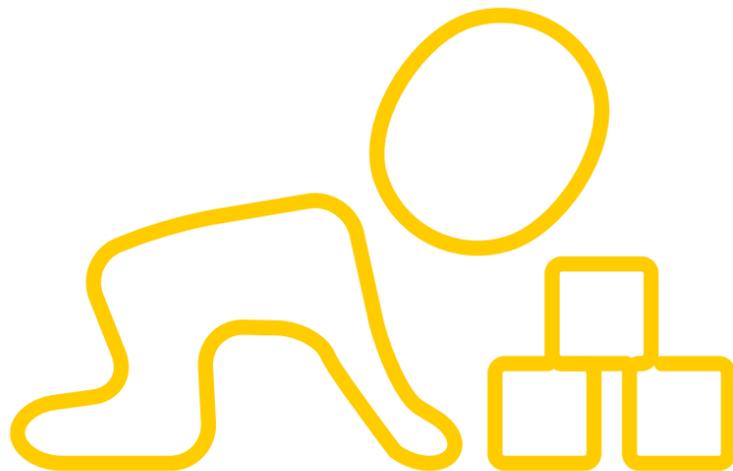
Bildung und Wissenschaft

Frankfurt ist eine gebildete Stadt. Rund 45% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in forschungs- und wissensintensiven Branchen. Für die Bildung ihrer Einwohner*innen ist die Stadt daher gut positioniert: Frankfurt verfügt über eine renommierte internationale, öffentlich und privat organisierte Hochschullandschaft. Darunter die Goethe-Universität inklusive Uniklinik, die Frankfurt University of Applied Sciences, zahlreiche spezialisierte private Hochschulen, zwei Kunsthochschulen sowie Bildungs- und Forschungsinstitute wie die Max-Planck-Institute, das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung und bedeutsame Standorte zentraler Bildungseinrichtungen. Zurzeit studieren rund 60.000 Menschen am Main. Auch im schulischen Bereich ist die Stadt gut aufgestellt: 49,3% der Jugendlichen verlassen ihre Schule mit Abitur.

Frankfurt ist aber auch eine Stadt, deren Bildungslandschaft mit der wachsenden Bevölkerung Schritt halten muss. Die in allen Altersgruppen durch Geburt und Zuzug stark steigenden Kinderzahlen lassen die Kapazitäten der Kindertagesbetreuung und der Schulen an ihre Grenzen kommen. Der Bedarf wird schon heute mit den vorhandenen Kapazitäten nicht mehr im angestrebten Maße gedeckt. Alleine im Jahr 2014 wurden in Frankfurt am Main 32 neue Kindertageseinrichtungen mit 1.800 Plätzen in Betrieb genommen. Bis 2020 sind weitere 10.000 Betreuungsplätze für Kinder nötig. Der aktuelle Schulentwicklungsplan sieht im gleichen Zeitraum neben 13 Erweiterungen im Primarbereich, die Neuerrichtung von sechs Grundschulen, vier weiterführenden Schulen und einer weiteren gymnasialen Oberstufe vor.

Wie kann Frankfurt seine Position als Bildungsstadt verbessern und exzellente Angebote für alle – Kinder, Jugendliche, Studierende und Forschende – vorhalten?

Wo finden vor allem Kindertagesstätten und Schulen noch Platz zum Wachsen?



+ 10.000 PLÄTZE

werden bis 2020 in der Kinderbetreuung zusätzlich benötigt

Mobilität und Verkehr

Frankfurt ist eine verkehrsreiche Stadt. Durch den drittgrößten Flughafen Europas, eine enge Einbindung in das nationale und europäische Schienenfernverkehrs- und Autobahnnetz sowie den Anschluss an das Wasserstraßennetz ist die Stadt äußerst gut vernetzt. Frankfurt kann sich zugutehalten, dass seine Einwohner*innen einen großen Teil ihrer Wege zu Fuß zurücklegen (30 %). Damit liegt die Stadt im europäischen Vergleich weit vorne.

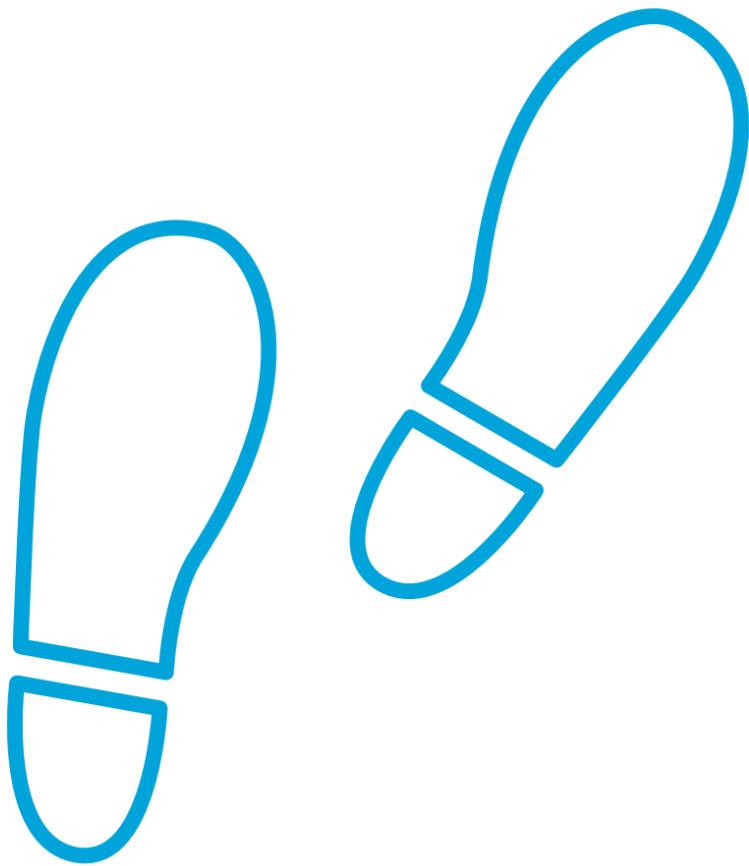
Frankfurt ist aber auch eine Stadt, die ihren Verkehr noch stadtverträglicher organisieren kann und muss. Auf die öffentlichen Verkehrsmittel wie Busse und Bahnen entfallen 23 % der zurückgelegten Strecken, das entspricht dem Bundesdurchschnitt. Städte wie Wien und Budapest zeigen allerdings, dass ein Anteil von 40 % durchaus möglich ist. Steigerungsfähig ist auch der Fahrradverkehr: Der Anteil zurückgelegter Strecken liegt in Frankfurt bei 13 %. In Kopenhagen sind es 31 %, in Basel 20 %. Den größten Anteil macht der motorisierte Individualverkehr, vor allem mit Pkw und Lkw, mit 34 % aus. Stark unterschiedlich ist das Mobilitätsverhalten der Frankfurter*innen: Am Stadtrand hat der motorisierte Individualverkehr von 1988 bis 2014 um 22 % zugenommen; in der inneren Stadt dagegen um 29 % abgenommen. Hier hat sich zugleich das Radverkehrsaufkommen in letzten zehn Jahren nahezu verdreifacht.

Insgesamt ist Frankfurt eine Stadt, die stark vom Auto geprägt ist. Frankfurt weist im deutschen Großstadtvergleich eine hohe Flächeninanspruchnahme durch Verkehrsinfrastruktur, vor allem Straßen auf. Die von Hauptverkehrsstraßen durchschnittenen Stadtteilzentren zeigen eine stark beeinträchtigte Aufenthaltsqualität, ebenso wichtige Stadtplätze, u. a. an Hauptbahnhof und Ostbahnhof.

Wie sieht Frankfurts Mobilität in Zukunft aus?

Welches Angebot ist stadtverträglich und für alle gut? Wo sind Lücken im stadtreionalen Netz zu schließen?

Von allen zurückgelegten Wegen in Frankfurt werden anteilig



30 %
ZU FUSS
zurückgelegt

Region

Frankfurt ist eine Weltstadt, die eng mit ihrer Region verbunden ist. Die Metropolregion FrankfurtRheinMain erstreckt sich über Teile der Bundesländer Hessen, Bayern und Rheinland-Pfalz. Mit rund 5,6 Millionen Einwohner*innen ist der Wirtschaftsraum die international bedeutendste, zentralste und wirtschaftsstärkste Region Deutschlands. Den Kern der Metropolregion bildet der Ballungsraum mit dem Regionalverband FrankfurtRheinMain, der aus Frankfurt und weiteren 74 Kommunen besteht. Im Verbandsgebiet leben 2,3 Millionen Einwohner*innen, davon rund 724.000 in der Stadt Frankfurt am Main, in der das wirtschaftliche Herz der Region schlägt.

Frankfurt ist aber auch eine Stadt, deren Wachstumsmöglichkeiten im Gleichklang mit der Region an ihre Grenzen stoßen. Mit täglich rund 342.000 Einpendler*innen weist Frankfurt in Relation zur Einwohner*innenzahl schon heute die höchste Anzahl von Einpendler*innen aller deutschen Großstädte auf. Aus den umgrenzenden Städten und Gemeinden arbeitet die Hälfte der Auspendler*innen in Frankfurt am Main. Auch wenn die starken Pendlerbeziehungen größtenteils auf der Straße stattfinden, sind die Bahnen des Regionalverkehrs so stark ausgelastet wie nirgendwo sonst in Deutschland. Alle Kapazitäten des Schienennetzes und Optimierungsmöglichkeiten sind bereits heute weitgehend ausgereizt.

Zwar haben Wirtschaft, Öffentlichkeit, Politik und Behörden die Wichtigkeit regionaler Zusammenarbeit erkannt, dennoch ist die alltägliche Realität kommunalen Handelns in der Region noch geprägt von einem starken Wettbewerb unter anderem um Einwohner*innen, Betriebe und Gewerbesteuern. Da Frankfurt nahezu keine strategische Aufgabe – beispielsweise Steuerung des Bevölkerungswachstums, Klimaschutz und Ausbau erneuerbarer Energien, stadtverträgliche Mobilität und Transport – ohne seine Nachbar*innen bewältigen kann, wird für 2030 eine enge Abstimmung in der Region notwendiger denn je.

Welche Rolle können Frankfurts Nachbarstädte in der wachsenden Region spielen?

Wie sieht eine gute „Arbeitsteilung“ der Städte in der Region aus?

75

**STÄDTE UND
GEMEINDEN**

im Regionalverband FrankfurtRheinMain

Was sagt heute über morgen?

Seit 2010 erforscht das Historische Museum Frankfurt (HMF) partizipativ die Stadt und fragt nach dem Expertenwissen ihrer 725.000 Einwohnerinnen und Einwohner*innen. Hintergrund ist die Neukonzeption des Museums: Das HMF wird zum Stadtmuseum des 21. Jahrhunderts. Ab 2017 zieht die Gegenwart ins Museum ein: In der neuen Dauerausstellung werden aktuelle Perspektiven auf Frankfurt gezeigt. Dafür ist es wichtig, aus dem Museum in den Stadtraum zu gehen und Expert*innenwissen vor Ort aufzuspüren. „Frankfurt Jetzt!“ soll ein Forum sein, um sich über die Stadt, wie sie sich heute und auch morgen darstellt und von uns Städter*innen erlebt wird, zu verständigen. „Das Frankfurt-Laboratorium ist ein Ort der aktuellen Auseinandersetzung des Individuums mit seiner Stadt, ihrer Gegenwart und Zukunft. Die Intention des Stadtlabors: die Stadt nicht als ‚Außen‘, das ‚Anderé‘ begreifen, sondern als sozialen Organismus, dessen Teil ich selber bin.“ (Gerchow, Gesser, Masterplan für das HMF, 2009).

Insgesamt fünf Mal war das HMF dafür mit der partizipativen Ausstellungsreihe Stadtlabor unterwegs: vom Ostend ins Stadionbad, über Ginnheim in die Wallanlagen und zuletzt im Gallus. Letztes Jahr wurden zudem auf der Sommertour 2015 mit dem Forschungsfahrrad 42 Frankfurter Stadtteile besucht und nach wichtigen und ambivalenten Orten für das künstlerische Frankfurt-Modell gefragt, das ab Sommer 2017 im Museum zu sehen sein wird. Das gesammelte Frankfurt-Wissen ist Grundlage für den Künstler Herman Helle, der das Modell baut.

In der gemeinsamen Ausstellungsarbeit begegnen sich Museum und Partizipanten auf Augenhöhe. Dabei werden Einsichten in verschiedene Lebenswelten ermöglicht, die einer Institution sonst verschlossen bleiben. So spielte das Thema Wohnen in allen Projekten eine Rolle und wurde übergreifend mit Diskursen von Gentrifizierung und Verdrängung assoziiert.

So hieß es in einem Workshop im Sommer 2014 zur Zukunftsentwicklung des Gallus: „Die Gentrifizierung verschluckt das Gallus, indem die Nachverdichtung zunimmt und Leerstände durch Büroneubauten ersetzt werden. Es kommt zum Verlust von Freiräumen, zur Verdrängung der Bevölkerung und ihrer Kreativität.“ Besonders auffallend ist auch, dass auf der Sommertour 2015 das Thema um hohe Mietpreise und immer knapper werdenden bezahlbaren Wohnraum in 24 von 42 Stadtteilen zur Sprache kam.



Austausch mit Expert*innen für „mein Frankfurt-Modell“ bei der Bahnhofsviertelnacht 2015

Daneben wird Frankfurt aber auch als sehr lebenswerte Stadt betrachtet, als eine dichte Stadt mit einer diversen Stadtgesellschaft. Frankfurt wird dabei als grüne Stadt wahrgenommen, deren Wechselspiel aus dicht bebauter Stadt und nahe liegenden Erholungsflächen sehr wichtig für die Bewohner*innen ist.

Daraus lässt sich in Bezug auf das integrierte Stadtentwicklungskonzept Frankfurt 2030 und auf die Frage nach dem Morgen ableiten: Wer entwickelt schon die Stadt von Morgen in den unterschiedlichen Stadtteilen? Wer sind die Akteure und Vereine, die sich in ihren Stadtteilen engagieren und ihren Stadtteil ganz individuell gestalten? Thematisch lässt sich für die Stadtentwicklung festhalten, dass in Frankfurt Angst vor weiteren Verdrängungs- und Gentrifizierungsprozessen sowie immer teurer werdender Wohnraum in innerstädtischen Gebieten die präsenten Themen sind. Wertgeschätzt wird Frankfurt für seine grüne Umgebung, den teilweise dörflichen Charakter und Naherholungsflächen in innerstädtischen Parks und im sogenannten GrünGürtel.

Diesen Sommer erforscht das HMF den Stadtraum weiter mit künstlerischen Methoden der Stadtforschung und nimmt das Thema Wohnen mit dem partizipativen Format der Stadtlabor-Frage auf.

Hierbei werden Beiträge für die digitale Plattform „mein Frankfurt-Modell“ gesammelt, genauso wie Methoden zur Stadterkundung, die weitere Zugänge zu Frankfurt ermöglichen, um das Wissen über die Stadt stetig zu erweitern. Das Ziel ist es, die Stadt aus vielen unterschiedlichen Perspektiven erfahrbar zu machen und zu zeigen: Frankfurt ist viele Städte!

*Katharina Böttger,
Historisches Museum Frankfurt*

Die Sommertour 2016 wird unterstützt vom Dezernat II – Planen und Bauen der Stadt Frankfurt am Main, der Frankfurter Aktiven Nachbarschaft und der Frankfurter Sparkasse 1822.

Sommertour 2016 – mein Frankfurt-Modell & Stadtlabor unterwegs

26.6. – 17.9. mit künstlerischen Interventionen, Stadtpaziergängen, Workshops, Lesungen & Beiträgen zur Stadtlabor-Frage „Wer wohnt wie in Frankfurt?“

26.6. Etappenspaziergang mit Kai Söltner zur Probeentnahme von Frankfurter Orten, die anschließend in Globuli transformiert werden

8.7. Eröffnung und GPS-Bar „Ökonomie des Aufruhrs“ mit Red Park

16. und 17.7. Workshop Skizzenspaziergänge mit der freien Kunstakademie in Frankfurt

20.7. Stadtpaziergang zu Gentrifizierungsprozessen im Gallus mit dem AK Kritische Geographie

06.08. und 10.09. Workshop zur Erstellung eigener Audiobeiträge an verschiedenen Orten für „mein Frankfurt-Modell“ mit Tine Nowak

17.9. Abschlussveranstaltung

Weitere Informationen:
www.mein-frankfurt-modell.de

IDEENFLASHMARKT

Freitag, 1. Juli 2016, 16:00–
20:00, Zoogesellschaftshaus

IDEENBRUNCH

Samstag, 2. Juli 2016, 11:00–
16:00, Pavillon Goetheplatz

IDEENTOUR

3.–9. Juli 2016 an vielen Orten
in Frankfurt

Zoo Frankfurt

Sonntag, 3. Juli, 10:00 – 14:00

Hafenpark

Sonntag, 3. Juli, 16:00 – 19:00

Auf dem Campus #1

Mensa Casino, Goethe-Universität
Montag, 4. Juli, 10:00 – 14:00

Richtung Frankfurt Nord-Ost

Unterwegs durch die Stadtteile
Montag, 4. Juli, 15:00 – 19:00

Wochenmarkt und Markthalle Höchst

Dienstag, 5. Juli, 10:00 – 13:00

Rödelheim

Einkaufsstraße Radilostraße
Dienstag, 5. Juli, 15:00 – 18:00

Wochenmarkt Bornheim

Bornheim Mitte
Mittwoch, 6. Juli, 10:00 – 13:00

Hessen-Center

Mittwoch, 6. Juli, 15:00 – 18:00

Innenstadt

Unterwegs zwischen Bauernmarkt
Konstablerwache und Hauptwache,
vor MyZeil und in der Neuen Kräme
Donnerstag, 7. Juli, 10:00 – 15:00

Kaiserstraße

Nähe Hauptbahnhof
Donnerstag, 7. Juli, 16:00 – 18:00

NordWestZentrum

Hedderheim
Freitag, 8. Juli, 11:00 – 15:00

Eröffnung der Sommertour 2016

„mein Frankfurt-Modell“ und Stadtlabor
des Historischen Museums Frankfurt
GPS-Bar „Ökonomie des Aufbruchs“ mit
Red Park – der genaue Standort wird
als GPS Koordinaten 48 h vorab auf
www.mein-frankfurt-modell.de mitgeteilt.
Freitag, 8. Juli, 18:00 – 22:00

Sunflower Gartencenter

Kalbach-Riedberg
Samstag, 9. Juli 10:00 – 15:00

Mitten im Nachtleben

Sachsenhausen, Brückenviertel
Samstag, 9. Juli, 19:00 – 22:00

Bis zum 31. Juli 2016 können Sie Ihre
„Frankfurtideen“ natürlich auch online
einreichen. Alle Informationen dazu
finden Sie in dieser Zeitung!

MACH FRANKFURT!

Gemeinsam Ideen und Perspek-
tiven für die Zukunft der Stadt
Frankfurt entwickeln!

Was wäre, wenn Sie entscheiden,
was mit Frankfurt geschieht?

Wo soll sich die Stadt verändern?

Wo nicht? Erzählen Sie uns von
ihren Ideen. Zeigen Sie uns Ihre
Zukunftsorte und sprechen Sie

mit uns über Ihren Zukunfts-
wunsch im Bürgerdialog zu

Frankfurt 2030!

Der Stadtdialog hat begonnen.
Werden Sie Teil davon!

Informieren:

www.frankfurtdeinestadt.de

Diskutieren:

www.frankfurtdeinestadt.de/beteiligen

Mitmachen:

www.frankfurtdeinestadt.de/veranstalten

Twitter:

@Stadt_FFM oder unter #frankfurt2030

Facebook:

facebook.com/StadFFM



Impressum

Frankfurt Deine Stadt
Die Zeitung zum integrierten Stadtentwick-
lungskonzept Frankfurt 2030

Herausgeber

Stadt Frankfurt am Main, Dezernat Planen
und Bauen, Stadtplanungsamt

Redaktion und Texte

IMORDE Projekt- und Kulturberatung GmbH,
Berlin/Münster soweit
nicht anders angegeben.
Andreas Brüning, Philipp Perick,
Christoph Hochbahn

Gestaltung

Tom Unverzagt, Leipzig

Texte

IMORDE Projekt- und Kulturberatung
GmbH, Berlin/Münster, soweit
nicht anders angegeben.

Bildnachweis

Sergey Borisov/ depositphotos (S. 1), Till
Budde (S. 4), DIW Berlin (S. 6, r.), Stadt Frank-
furt am Main (S. 2 o), HauptwegNeben-
wege.de/TH (S. 6, 3 v.l.), Stefanie Kösling,
Historisches Museum Frankfurt (S. 15), Matt
Mawson/ gettyimages (S. 2 u.), Cordelia
Polinna (S. 5)

FRANKFURT DEINE STADT